

Naßauer Volksfreund

Herborner Zeitung

mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Anding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Erscheint an allen Wochentagen. — Bezugspreis vierteljährlich mit Botenlohn 1,75 M., durch die Post bezogen 1,50 M., durch die Post ins Haus geliefert 1,92 M.

Preis für die einseitige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklame pro Zeile 40 Pfg. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt.

Nr. 262.

Herborn, Sonntag den 7. November 1915.

13. Jahrgang.

Schulamtliches.

An die Herren Lehrer des Kreis-Schulinspektionsbezirks I.

Unter Hinweis auf den Erlaß des Herrn Unterrichtsministers vom 29. September 1915, betr. Goldsammlungen durch die Schulen (i. Amtliches Schulblatt vom 15. Oktober) suche ich, auch weiterhin die durch wichtige vaterländische Interessen gebotene Sammeltätigkeit fortzusetzen und bis zum 1. Dezember über den Erfolg hierher zu berichten.

Dillenburg, den 4. November 1915.

Der Königl. Kreis-Schulinspektor: Ufer.

Sonntagsgedanken.

Sturmsegel.

Stürme des Herbstes, wilde, wüste Gezeiten, wie liebe auch! Ihr wettet zusammen, was morisch und weh ist, und macht Breche für die Entschiedenheit, den klaren reinlichen Winter.

Emil Göt.

Becklag' es nicht, wenn oft mit Beben ein Sturm uns durch die Seele braust; denn welkes und gesundes Leben, das scheidet seine starke Faust

Wie in den grünen Blättern allen im sonnenreife Laubgeäst; was weh in uns, das mag nun fallen, was grünt, hält auch im Sturme fest.

Karl Stiller.

Das Leben schenkt nichts. Was es uns in den Schoß legt, ist größtenteils Ragengold und zerfällt uns unter den Füßen. Nur was wir ihm abringen in hartem ehrlichem Kampfe, hat bleibenden Wert.

Helene von Börsdorff Graboweki.

Durch! Dieses kleine Wort ist in manchen gefährlichen Momenten des inneren Lebens von einer fast magischen Wirkung.

Es geschieht gleichsam ein Ruck, und die edlere Seele wird wieder frei, zum Wahren und Rechten.

Ein solcher Augenblick ist oft entscheidend für das ganze Leben. Also, wenn du dich in etwas gebunden fühlst: Durch!

Hilky

Kriegswochenchau.

Auf unserer Westfront hat auch in der vergangenen Woche verhältnismäßige Ruhe geherrscht. Dies kann nur so gedeutet werden, daß Franzosen und Engländer wohl vorläufig von einer neuen Offensive Abstand genommen haben. Sie werden sicher eine geraume Zeit brauchen, ehe sie sich von den schweren Verlusten der letzten Offensive erholt haben. Hat diese unsere Gegner in ihrem Ausgange so wie so enttäuscht, so wird sich dieses unangenehme Gefühl in der letzten Woche sicher noch gesteigert haben, zumal sie es haben erfahren müssen, daß bei uns immer noch der alte Angriffsgedanke herrscht. Dieser hat uns recht schöne Erfolge gebracht, die ganz bestimmt nicht nur auf unsere Feinde Eindruck gemacht haben werden. Dazu gehört in erster Linie die

Wiedereroberung der Bulle-de-Lahure.

Gerade auf diese Eroberung sind die Franzosen seinerzeit außerordentlich stolz gewesen; war es doch der einzige größere Geländegewinn — soweit man davon auf der Westfront überhaupt sprechen kann —, den die letzte Offensive den Franzosen gebracht hatte. Jetzt ist auch er wieder dahin, und der kleine Schönheitsfehler, den unsere Front in der Champagne bekommen hatte, ist wieder ausgeglichen. Die Größe unseres Erfolges wird auch durch die nicht unerhebliche Zahl von Gefangenen gekennzeichnet, die die Franzosen in unsere Hände lassen mußten. Dazu kommt noch eine Reihe kleinerer örtlicher Fortschritte in der Champagne, so bei Maßiges, so daß wir allen Grund haben, mit dem Stande der Dinge an der Westfront voll und ganz zufrieden zu sein.

Bei sonstiger verhältnismäßiger Ruhe auf den meisten Punkten der Ostfront ist es dort auf den beiden Brennpunkten des Kampfes, an der

Düna-Linie und bei Czartorysk.

lebhaft zugegangen. An beiden Stellen haben es die Russen immer wieder versucht, mit überlegenen Kräften unser Vorgehen aufzuhalten und unsere Front einzubrechen. Alle diese Anstrengungen sind vergeblich geblieben — wie im Westen steht auch im Osten unsere starke Mauer fest und unverrückt! Im Gegenteil, es ist gelungen, in der Gegend von Riga und Dünaburg einige recht hübsche Gewinne zu erzielen, die unsere Gegner zeigen, daß wir auch im Osten nach wie vor die Oberhand haben. Von großer Bedeutung sind auch die Vorräte bei der Armee einbringen.

Diese hatte recht schwere Tage zu überstehen gehabt; richtete sich doch zeitweilig auch noch in dieser Woche die Hauptkraft des feindlichen Stoßes, der dort eingeleitet wurde, um einen möglichst guten Eindruck auf die noch neutralen Balkanvölker zu machen. Unsere tapferen Truppen haben sich an dieser Stelle nicht nur der Gegner erwehrt, sie haben auch in frisch-fröhlicher Offensive dem Gegner Gelände abgenommen und sehr schweren Verlust an Gefangenen und Kriegsmaterial zugefügt. Im Zusammenhang mit diesen Kämpfen stehen dann die

an der Stempa.

Auch dort versucht es der Gegner mit überlegenen Kräften, durchzubrechen. Aber er beißt auch dort wie an den anderen Stellen auf Granit.

Im englischen und im französischen Parlamente haben sich die leitenden Staatsmänner auch mit der

Lage der Dinge in Serbien

befaßt. Die Serben werden von den gegebenen Umständen alles eher als erbaut sein. Ruhten sie daraus doch entnehmen, daß man sie aufgegeben hat und sie ihrem Schicksal überlassen muß. Der Wechsel auf die Zukunft, daß man „die Selbständigkeit Serbiens als Kriegsziel“ betrachtet, wird auch gerade kein Trost für die Serben sein. Einen ganz besonderen Trost für sich und seine Ententegenossen hatte dann aber der neue französische Ministerpräsident. Er behauptete nämlich, Deutschland hätte sich zu dem Vorgehen gegen Serbien nur aus Verzweiflung entschlossen, um seinen Mißerfolg auf den anderen Stellen der Front zu verbergen. Nun, lassen wir den Mann und seine Freunde bei diesem Glauben, der ihnen sicher noch manche unangenehme Ueberraschung bereiten wird. Wir wissen, weshalb wir nach Serbien gegangen sind. Serbien war der Ausgangspunkt des ganzen Weltkrieges, deshalb muß es auch bestraft werden. Wir können es uns denken, daß unsere Gegner von dem Stand der Dinge in Serbien sehr unangenehm überrascht sind. Betrachteten sie doch Serbien als die Mauer, die uns von unsern tapferen türkischen und bulgarischen Bundesgenossen in aller Zukunft absperrten sollte. Sie glaubten, so einen unzerbrechlichen Ring um uns gelegt zu haben, sehen nun aber, wie es uns gelang, in diesen eine breite Bresche zu legen. Deshalb war es ein weltgeschichtliches Ereignis, als sich die verbündeten Heere bei Regotin die Hand reichen konnten. Eine Krönung dieser Tat brachte uns dann diese Woche, wo zum ersten Male seit fast fünfviertel Jahren wieder ein österreichischer Dampfer in Widdin anlegte und so Kunde gab, daß wir die

Verbindung mit dem Orient

hergestellt haben. Welche Aussichten sich da für unsere Feinde eröffnen, das braucht hier nicht erst hervorgehoben zu werden.

Die Kriegshandlungen in Serbien haben in dieser Woche weiter den erhofften Gang genommen. Unser und der Bulgaren Siegeszug geht unaufhaltsam weiter. Was erreicht worden ist, das zeigt die Einnahme von Kragujevac und der Umstand, daß die Bulgaren vor Nikschin stehen. Serbien ist schon von aller Welt abgeschnitten, und die Zeit ist wohl nicht mehr allzufern, wo der Ring sich völlig um sein Heer geschlossen haben wird. All das zeigt nur Genüge, daß der Zug nach Serbien keine Verlegenheitsstat war, sondern eine dringende Notwendigkeit, die ein weiterer Schritt zur siegreichen Beendigung des ganzen Krieges ist. Zu dieser Auffassung sind wir um so berechtigter, als alle Bemühungen, Serbien in irgendeiner Form zu entlasten, keinen Erfolg gehabt haben, so daß die Entente nun das Land seinem Geschick überlassen muß.

Deutsches Reich.

+ Hof und Gesellschaft. Der bayerische Ministerpräsident Dr. Graf v. Hertling kam in Begleitung des Ministerialdirektors v. Meinel und des Legationsrats Frh. v. Stengel eine zehntägige Reise nach Belgien und Nord-Frankreich angetreten.

Der bulgarische Finanzminister Dr. Tontschew und der Direktor der bulgarischen Staatsverwaltung Dr. Stojanoff trafen, aus Wien kommend, am 5. November in Berlin ein.

Ausland

+ Neue Kabinettskrise in Griechenland.

Da es bei der Erörterung der militärischen Befehle in der Kammer am 4. November zu einem Zwischenfalle zwischen dem Kriegsminister und der venizelistischen Mehrheit kam, stellte der Ministerpräsident Zaimis, wie die Pariser „Agence Haas“ aus Athen meldet, die Vertrauensfrage. Venizelos erklärte, es sei den Liberalen unmöglich, die Regierung zu unterstützen, deren Politik den Interessen des Landes unheilvoll sei. Alle Parteiführer griffen sodann in die Debatte ein. Die Regierung kam mit 114 gegen 147 Stimmen in die Minderheit. Infolge dieses Mißtrauensvotums der Kammer erklärte Zaimis, die Ministerkrise liege offen zutage. Er ersuchte die Kammer, sich bis zur Bildung eines neuen Kabinetts zu vertagen. Noch am gleichen Tage begab sich Zaimis zum König Konstantin, um ihm das Entlassungsgesuch des Ministeriums zu überreichen. Die venizelosfeindlichen Zeitungen betrachteten die Auflösung der Kammer als gewis.

+ Wie der Viererband mit „Albernen Augeln“ kämpft. Das bulgarische Regierungsblatt „Narodni Prava“ in Sofia vom 4. November bringt eine eingehende Auf-

stellung der Bestechungssummen, die im Laufe des Monats September von den Agenten des Viererbandes an verschiedene bulgarische Politiker gegeben wurden, die für einen Krieg gegen die Türkei agitierten. An die erwähnten Personen wurden 1 050 000 Franken ausgezahlt, ferner im Laufe des Monats September und bis zum 18. Oktober mehrere Schecks im Betrage von 2 740 000 Franken an einen Bauernbündler, endlich an andere Personen Beträge von rund 18 000 000 Franken. Das Blatt teilt mit, daß eine Untersuchung eingeleitet wurde.

Kleine politische Nachrichten.

+ Die Ausschüttungs-Kommission des Reichstags hielt dieser Tage eine Sitzung ab, in der bezüglich der Inkraftsetzung für das Reichstagsgebäude beschlossen wurde, zunächst Entwurfe in Antiqua, Fraktur- und Uncialschrift herstellen zu lassen.

+ Der Sultan verlieh dem König der Bulgaren die Militärverdienstmedaille in Gold.

+ Nach einem Beschlusse der bulgarischen Regierung sollen die französischen und italienischen Schulen in Bulgarien geschlossen werden.

+ Um den Fehlbetrag im Haushalt von Algier zu decken, brachte, so meldet der Pariser „Temps“, die französische Regierung eine Gesetzentwurf ein, wonach Algier ermächtigt wird, für 50 Millionen Francs Gutscheine von einjähriger Laufzeit auszugeben. Die Bank von Algier soll ermächtigt sein, die Gutscheine zu diskontieren.

+ Der parlamentarische Mitarbeiter des Londoner „Daily Telegraph“ erzählt, daß die englische Kreditvorlage, die in der nächsten Woche eingebracht werden soll, 5 Milliarden Mark betragen werde; wie gewöhnlich werde Asquith die Vorlage einbringen, sich aber dabei auf die Befriedigung der finanziellen Lage beschränken. Trotzdem werde die Gelegenheit zu einer neuen Debatte über den politischen und militärischen Zustand benutzt werden.

+ Im englischen Unterhause gab ein Regierungsvertreter die Erklärung ab, daß die Zahl der nicht internierten Deutschen im Bezirke London 5477 Männer und 5252 Frauen betrage.

+ Nach langen Beratungen haben die Arbeitgeber und Arbeiter in den Spinnereien und Webereien in Lancashire einen Ausgleich in der Lohnfrage geschlossen, nachdem die Arbeitgeber aus Furcht vor Ausständen frühere Beschlüsse zurückgenommen und einen fünfprozentigen Zuschlag zugestanden hatten, der am 1. Januar beginnen und bis 15 Wochen nach dem Friedensschlusse dauern soll; die Arbeiter haben sich ihrerseits verpflichtet, sechs Monate lang nicht auf eine neue Lohnerhöhung hinzuwirken.

+ Die römische „Agenzia Stefani“ demontiert nach einer Depesche aus Petersburg die Gerüchte über den Rücktritt des Ministers des Inneren Sazonow.

+ Aus New York erfahren die Londoner „Times“, daß die Republikaner kürzlich bei öffentlichen Wahlen Erfolge gehabt hätten; in verschiedenen Staaten des Ostens habe die demokratische Partei an Stimmen verloren. — Also eine Niederlage für den Präsidenten Wilson!

+ Das Londoner Reutersche Bureau erzählt, daß das Gerücht, Japan habe dafür, daß es Rußland mit Munition versehen, Konzessionen auf Sachalin bekommen, vollkommen unbegründet sei. Ebenso seien die immer neu auftauchenden Gerüchte, daß Japan Truppen nach Europa senden wolle, unwahr.

+ In Holland wurde die Ausfuhr von Zinnobersteinen, Borsäure, Aluminium, Aluminiumlegierungen sowohl als Rohstoff als auch bearbeitet, außer wenn sie den Bestandteil eines Artikels bilden, von dem Aluminium nicht Hauptbestandteil ist, Chlorat, Natriumsalze, Eier, Eigelb, Eiweiß, frisch oder getrocknet, Erzeugnisse daraus, Zinn, Zinnlegierungen als Rohstoff und bearbeitet, außer in Form von Stanniol, Stanniolpapier und als Bestandteil von bearbeiteten Artikeln, wovon Zinn und Zinnlegierungen nicht den Hauptbestandteil bilden, verboten; die zeitweilige Ausfuhrbewilligung von Antimon wurde aufgehoben.

Aus dem Reiche.

+ Französische Lügen. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Nordd. Allg. Ztg.“: „Der französische Funkendienst hat von Lyon aus folgende Nachricht verbreitet:

„Die Wiener „Neue Freie Presse“ vom 23. Oktober spricht die Hoffnung aus, daß der Balkanfeldzug der Anfang zum Ende des Krieges sei. Diese Hoffnung, deren Echo man in zahlreichen Organen der österreichisch-deutschen Presse wiederfindet, trifft mit einer Verdoppelung der Lage über Lebensmittellieferungen zusammen, während gleichzeitig die Erklärungen und Wünsche für einen zukünftigen Frieden sich vermehren. Die „Neue Freie Presse“ schreibt: „Die Fortsetzung des Krieges hat keinen andern Grund, als die Furcht, die gewisse Leute vor dem Frieden haben, und die geängstigten Völker schweigen, gefesselt durch Worte und Einfüßlungen, in Wirklichkeit Opfer des empörendsten Egoismus der verantwortlichen Persönlichkeiten.“

Ebenso wie in dieser Funkennachricht die Meinung der deutschen und österreichischen Presse über die Fortsetzung des Krieges tendenziös und falsch wiedergegeben wird, handelt es sich bei dem Zitat aus der „Neuen Freien Presse“ um eine plumpe Fälschung.

Der Artikel, auf den die Meldung des französischen Funkendienstes sich bezieht, ist überschrieben „König Peters Untergang“. Er schildert, wie das Verhängnis Serbiens unabwendbar sei, und wendet sich mit einem Appell an das serbische Volk, die Folgerungen aus dieser Tatsache zu ziehen, Frieden zu schließen und einen Krieg nicht fortzusetzen, dessen Entwicklung zugunsten der Zentralmächte und Bulgariens doch unabwendbar sei. Es heißt in dem Artikel wörtlich:

„Wie in Frankreich und in Rußland wird auch in Serbien ein Krieg geführt, dessen Ausgang kaum noch zweifelhaft sein kann und dessen Verlängerung nur den Grund hat, daß einzelne Menschen den Frieden fürchten, und daß die Völker, verächtlich in den Fesseln von Worten, Verstellungen und Suggestionen, ein Leid, das sie glauben, für das Vaterland tragen zu müssen, in Wahrheit für die hartnäckigste Selbstsucht verschwenden.“

Die Zusammenstellung beider Zitate liefert einen weiteren Beweis für die Fälschertaktik unserer Feinde.“

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, den 5. November 1915.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Der von den Franzosen noch besetzte kleine Graben nordöstlich von Le Mesnil (s. d. Tagesbericht vom 28. Oktober) wurde heute nacht gestaubt. Ein Gegenangriff gegen den von unseren Truppen gesicherten Graben nördlich von Meffiges wurde blutig abgewiesen; am Ostende des Grabens wird noch mit Handgranaten gekämpft. Die Zahl der Gefangenen ist auf 3 Offiziere, 90 Mann gestiegen, 8 Maschinengewehre, 12 kleinere Minenwerfer wurden erbeutet.

Der englische Oberbefehlshaber, Feldmarschall French, hat in einem amtlichen Telegramm beauptet: „Aus den Verlusten von sieben deutschen Bataillonen, die an den Kämpfen bei Loos teilgenommen haben, geht hervor, daß ihre Verluste ungefähr achtzig Prozent ihrer Stärke betragen.“ Diese Angabe ist glatt erfunden.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Ohne Rücksicht auf ihre ganz außergewöhnlich hohen Verluste haben die Russen ihre vergeblichen Angriffe zwischen Swentzen und Iken-See, sowie bei Gateni fortgesetzt. Bei Gateni brachen wiederum vier starke Angriffe vor unseren Stellungen zusammen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Es hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Heeresgruppe des Generals v. Linington.

Nordwestlich von Czarlorsk wurden die Russen nach einem kurzen Vorstoß über Kosciuchowka auf Wolczek wieder in ihre Stellungen zurückgeworfen. Ostlich von Bnda machte unser Angriff Fortschritte. Mehrfache russische Gegenstöße nördlich von Komarow wurden abgewiesen.

Bei den Truppen des Generals Grafen v. Bothmer führte unser Angriff gegen die noch einen Teil von Siemowice haltenden Russen zum Erfolge. Abermals fielen über 2000 Gefangene in unsere Hand.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Im Morawica-Tal wurden die Höhen bei Ullise in Besitz genommen. Südlich von Cacat ist der Kampf der Jellica Planina überstritten. Beiderseits des Kottlen-Berglandes haben unsere Truppen den Feind gewonnen und in der Verfolgung das Nordufer der westlichen (Bolliska-) Morawa beiderseits von Kraljevo erreicht. Sie nahmen 1200 Serben gefangen.

Ostlich von Gruga hat die Armee des Generals v. Gallwitz den Feind über die Linie Godacia-Santarovac zurückgeworfen, hat die Höhen südlich des Bugomit gestürmt und im Morawa-Tal die Orte Cuprija, Tresnjewica und Paracin genommen. 1500 Gefangene wurden eingebracht.

Oberste Heeresleitung. (B. L. B.)

+ Die Kampfberichte unserer Bundesgenossen.

Wien, 4. November.

Russischer Kriegsschauplatz.

Der Feind setzte seine Angriffe gegen die Stenpa-Front fort. Die gegen die Stellung bei Wisniowczyk und Burkanow gerichteten Angriffe brachen vor unseren Hindernissen zusammen. Vor den Schützengräben zweier Bataillone wurden 500 russische Leichen begraben. Im Dorfe Siemowice nördlich von Bientawa wird nach wie vor heftig gekämpft. Oesterreichisch-ungarische und deutsche Truppen gewannen den Ort fast ganz zurück. Die Zahl der in diesem Raume eingebrachten Gefangenen beträgt 3000. Auch am unteren Styr wurden zahlreiche Vorstöße des Gegners abgewiesen. Bei den vorgestrigen Kämpfen westlich von Czarlorsk hat ein aus Truppen beider Heere zusammengesetztes Armeekorps insgesamt 5 russische Offiziere und 1117 Mann gefangen genommen und 11 Maschinengewehre erbeutet.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Angriffe der Italiener auf den Götzer Brückenkopf und die Nachbarabschnitte dauern fort. Gestern waren die heftigsten Stürme gegen Jagora, die Rodgora-Höhen und den Monte San Michele gerichtet. Wieder wurde der Feind überall abgewiesen. Auf den Rodgora-Höhen wird um einzelne Gräben noch gekämpft.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Trebinje ist ein Angriff gegen die montenegrinischen Grenzstellungen im Gange. Ostlich von Bileca und südlich von Metkovic wurden in den dort erkrankten Positionen feindliche Vorstöße abgewiesen. Auf dem Berg Dobija kam es zu Handgranatentampfen. Der serbische Widerstand im Raume von Krugujevac und bei Jagodina wurde gebrochen. Der Feind ist im Zurückweichen. Von der Armee des Generals von Kooch rückten österreichisch-ungarische Streitkräfte über Pojeza hinaus. Die Verbindung zwischen Njize und der östlich von Biograd kämpfenden Gruppe ist hergestellt. Südwestlich von Cacat warfen wir den Feind von den den Tal beherrschenden Höhen. Andere österreichisch-ungarische Kolonnen nahmen die Höhen Stolica und Cipuca glawica und drängten die Serben auf den Drobnya-Rücken zurück. Deutsche Truppen rückten in Jagodina ein.

Sofia, 4. November. (Amtlicher Bericht vom 2. November.) Unsere Truppen setzten ihre Offensive auf der Straße Zajecar-Paracin fort. Wir besetzten die Stadt Bolevac und erreichten die Linie Balatone-Bodrujevac im Tal des Soritsky Timok. Nach einem erbitterten Kampfe erreichten wir die Linien Kalsat-Höhe 572-Dorf Brestopol-Protokle Plania-Höhe 951-Höhe 1096 an der Biceriga Mian (?). Nach Aussagen von Gefangenen wohnte König Peter in Person den Kampfhandlungen an dieser Front bei. Im Tal des Vlasotinska-Flusses wurden die Serben aus ihren Stellungen vertrieben. Unsere Truppen besetzten die Linie Secenica-Brestoodol und machten noch 600 Gefangene. — Von den übrigen Fronten wird keine Veränderung gemeldet.

Konstantinopel, 4. November. Das Hauptquartier teilt mit: Auf den verschiedenen Kriegsschauplätzen ist keine erwähnenswerte Veränderung eingetreten.

+ Unser U-Boot-Krieg.

London, 4. November. „Lloyds“ berichten aus Middlesborough: Der englische Dampfer „Triargate“ (234 Tonnen) wurde versenkt. Fünf Mann der Besatzung sind getötet worden.

+ Schwere Niederlage der Franzosen in Mazedonien.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Sofia vom 4. November: Nach sicheren amtlichen Mitteilungen sind die französischen Bandenstruppen jetzt nordöstlich von Prilep von Bulgaren, die von Gradsko und Regotin (Mazedonien) he angegriffen hatten, vernichtet geschlagen und teils versprengt, teils gefangen genommen worden. Die französischen Gefangenen sind schon in Kütendil angekommen.

+ Rumänien entwarfente russische Kriegsschiffe.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unterm 4. November eine Buletin-Meldung, nach der die russischen Kriegsschiffe, die in dem rumänischen Donauhafen Gruzja Zuflucht suchten, nach der Besetzung von Kladovo entwarfent worden sind. Die Matrosen, deren Zahl 860 Mann beträgt, sind größtenteils nach Constanza übergeführt worden.

Bukarest, 5. November. (Meldung des Wiener K. K. Tel. Korr.-Büro.) Halbamtlich wird gemeldet: Infolge der Besetzung des serbischen Donauufers durch deutsche und österreichische Truppen haben die rumänischen Behörden die notwendigen Maßnahmen ergriffen, um die mit Waffen und Munition für Serbien beladenen, unter russischer Flagge fahrenden Schiffe in rumänische Häfen zu bringen und zu entwaffnen, wenn sie sich in rumänische Gewässer der Donau geflüchtet haben.

Lokales und Provinzielles.

★ Herborn, 6. November. Wir wollen nicht veräumen, auch an dieser Stelle noch besonders auf die morgen nachmittag 1/2 5 Uhr stattfindende Hohenzollernfeier in unserer Stadtkirche hinzuweisen. Lichtbilder, Chorgesänge, Deklamationen und ein Vortrag des Herrn Pfarrers Conrad werden die Feier zu einer abwechslungsreichen und dem Anlaß entsprechend würdigen gestalten. Der Beginn der Veranstaltung ist auf den Nachmittag festgesetzt worden, damit auch die Gemeindeglieder der zum Kirchspiel gehörenden umliegenden Ortschaften recht zahlreich sich beteiligen können.

— Weihnachtsgabe für unsere Krieger und deren Angehörige. In aller Herzen wird beim Nahen des Weihnachtstages wieder der aufrichtige Wunsch laut, unserer Helden draußen im Felde in greifbarer Form zu gedenken, ihnen zu zeigen, wie ihrer und ihrer Familien in

der Heimat gedacht wird, und zu versuchen, ihnen auch auf diese Weise einen kleinen Teil der Dankeschuld abzutragen, die sie in heldenmütigem Ausdauern und in übermenschlichem Ringen sich bei den Dahingeblichen erworben haben. Reichliche Mittel sind notwendig, um den Kriegsfürsorgeausgaben auszuweichen in den Stand zu setzen, auch dieses Jahr allen unseren Krieger und deren hier zurückgebliebenen Frauen und Kindern den Weihnachtstisch zu decken. Möge daher die seitens des Kriegsfürsorgeausschusses im Jägeratenteil veröffentlichte Bitte an unsere Mitbürger recht reichliche Betätigung finden. Jede, auch die kleinste Gabe wird von unserer Stadtkasse gern entgegengenommen. Also Herzen und Hände auf! Laßt die Gaben reichlich fließen, damit auch unseren wackeren Feldgrauen und deren Angehörigen ein gefegertes Weihnachtstisch bereit werden kann.

— Übungen der Jugendkompanie. Wie werden gebeten, darauf hinzuwirken, daß die Übungen der Jugendkompanie für den 1. Zug Montag abends von 8—10 Uhr und für den 2. Zug Mittwoch abends von 8 1/2—9 1/2 Uhr im „Saalbau Metzger“ stattfinden.

— Prüfung der Quittungskarten. Vom 8. d. Mts. ab findet im Dillkreise eine Prüfung der Quittungskarten statt. Die Arbeitgeber wollen etwa noch rückständige Beitragsmarken in richtiger Anzahl und Höhe alsbald vorwenden.

— Höchstpreise für Schweinefleisch. Der Bundesrat hat vorgestern u. a. durch eine Verordnung die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch geregelt und zwar setzte er hier Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachtschweine fest und legte einen Höchstzuschlag für Schweinefleisch und frisches Fett bei Abgabe an die Verbraucher fest. Die Höchstpreise für Schlachtschweine betragen danach für Frankfurt und Wiesbaden auf 50 Kg. Lebendgewicht bei Schweinen im Lebendgewicht unter 60 Kg. 78 Mk., von 60 bis 80 Kg. 93 Mk., von 80 bis 100 Kg. 108 Mk., bei Sauen 103 Mk., bei Schweinen mit höherem Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Staffelung der Preise vorgegeben, um durch die zunehmende Spannung der Preise auf dem Fleischmarkt zu begünstigen. Da der Schlachtschweinepreis nach Lebendgewicht bestimmt werden muß, dürfen jetzt Schweine im allgemeinen nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Bei Abgabe an den Verbraucher darf der Preis für frisches (rotes) Schweinefleisch 140 Prozent, für frisches (rotes) Fett 180 Proz. der in der nächstgelegenen Schlachthausgemeinde für das Lebendgewicht der Schweine im Gewicht von 80 bis 100 Kilo geltenden Höchstpreise nicht übersteigen. Die Landeszentralbehörde oder die von ihr bestimmte Behörde können die Verhältnissätze niedriger festlegen. Die Gemeinden können Höchstpreise für die einzelnen Fleischsorten festlegen; sie dürfen dafür den nach obigem maßgebenden Preis nicht übersteigen.

— Landsturmmute sind wahlberechtigt. Es hat jetzt das Oberverwaltungsgericht entschieden und die Stadtverordnetenwahlen in Siendal, die gegen diese Auffassung verlaufen, für ungültig erklärt.

— Die Beförderung von Postkarten mit Abbildungen nach dem Ausland unterliegt auf Grund des § 5 der Postordnung vom 20. März 1900 infolge des in der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 16. Oktober 1915/erlassenen und im Reichsanzeiger Nr. 246 vom 18. Oktober 1915 veröffentlichten Aus- und Durchfuhrverbotes folgenden einschränkenden Bestimmungen: Verboten sind: Postkarten mit Abbildungen von Städten, Stadtteilen, geographisch genau bestimmbar Landschaften und Landschaften, besonders hervorragenden Bauwerken und Denkmälern Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, der Türkei und der von den verbündeten deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Heeren besetzten feindlichen Gebiete. Nicht unter das Verbot fallen: a) Postkarten mit Abbildungen der bezeichneten Art a) nach Oesterreich-Ungarn, der Türkei sowie den besetzten Gebieten des Westens und des Ostens, wenn die Abbildungen Städte u. a. des Bestimmungslandes oder Gebiets der Postkarte darstellen; b) im Selbstpostverkehr an Truppen usw. oder Militärbehörden in feindlichen Gebieten.

Landesverrat.

Roman von E. Ph. Oppenheim.

30 (Nachdruck verboten.)

Haben Sie bereits mit meinem Vater gesprochen, Herr ...?

„Ja, er hat Ihre Auffassung zu der jüngsten gemacht.“

„Nein. — Ich konnte ihn nicht davon überzeugen, daß meine Augen sehen und meine Ohren hören können.“

„So haben Sie jedenfalls Ihre Pflicht im vollen Umfange erfüllt. Warum sollten Sie nicht das Bessere denen überlassen, die in erster Linie die Verantwortung zu tragen haben? Es könnte doch sein, daß mein Vater sehr triftige Gründe hat, ein längeres Verweilen des Prinzen Dolgorukow in seinem Hause zu wünschen.“

Das war eine Anspielung, die an Deutlichkeit wahrlich nichts mehr zu wünschen übrigließ. Ich wollte noch eine Frage aussprechen, aber ich hörte den Klang eines näherkommenden Schrittes, und als ich mich umwandte, gewahrte ich den, der seit einer Viertelstunde der Gegenstand unserer Unterhaltung gewesen war. Er schien zunächst nur die Geschwister gesehen zu haben, denn in heiterstem Tone rief er herüber:

„Welche Verschwörung wird denn hier in diesem geheimnisvollen Winkel angestiftet? — Ist es erlaubt, sich daran zu beteiligen?“

Als er mich erkannte, verstummte er freilich sofort, und es schien, als ob er sich wieder zurückziehen wolle. Ich aber verspürte gleichzeitig eine leichte Berührung an meinem Arm, und ich fühlte mehr, als ich es sah, daß die schönen Augen der Prinzessin wie in bangem Flehen auf mich gerichtet waren. Da raffte ich all meine Kraft zusammen für die schwerste Selbstüberwindung, die je in meinem Leben von mir gefordert worden war, und wenn ich auch an jedem Worte würgen mußte, so brachte ich es doch heraus:

„Hohheit,“ sagte ich, „man hat sich bemüht, mich zu überzeugen, daß ich an Sinnestäuschungen leide. Und ich muß wohl nachgerade glauben, daß es so ist. Ich sehe, wie es scheint, Gespenster, und der Mann, den ich vor

meinem Schreibtisch über den mir anvertrauten Papieren erblickte, wäre danach nur ein Gespöfz meiner Einbildungskraft gewesen. Wenn es sich so verhält, stehe ich nicht an, zu erklären, Sie wegen meines heutigen Benehmens um Entschuldigung zu bitten.“

Mit unnachahmlicher Bornehmheit neigte Prinz Dolgorukow den Kopf.

„Die Angelegenheit ist damit für mich abgetan, Herr Lazar,“ erwiderte er in gnädiger Herablassung. „Ich werde mich bemühen, die Erinnerung daran aus meinem Gedächtnis zu tilgen.“

Ich sagte nichts weiter, und ich war nicht begierig, mich zu vergewissern, welchen Eindruck meine Worte auf die Kinder des Fürsten Boteski gemacht hatten. Ohne nach rechts oder links zu blicken und ohne ein Wort der Verabschiedung eilte ich davon.

16. Kapitel.

Drei Tage später erfolgte ein allgemeiner, gleichzeitiger Ausbruch der Gäste, die das Schloß so lange mit geäußertem Leben erfüllt hatten. Mit ihnen und mit den Herren der Kommission verließen auch der Groß-Bojar und seine Tochter den Badesitz, um sich nach Bukarest zu begeben, und niemand, außer dem Prinzen Joan, blieb in dem vereinsamten Hause zurück. Man hatte mir Arbeit genug für drei mühselige Wochen zurückgelassen, und wenn ich auch Tag und Nacht unter dem Druck eines unbestimmten Angestehens stand, war ich doch der Einsamkeit froh, in die ich mich jetzt ganz und gar vergraben konnte.

Neun volle Tage lang bekam ich kein anderes menschliches Wesen zu Gesicht, als meinen ersten, schweigenden Diener Francois, und während dieser ganzen Zeit gönnte ich mir keine andere Zerstreuung, als ein Spaziergang an dem menschenverlassenen Meeresstrande oder die Lektüre eines Buches, die mir zu gewahren vermochten.

Am späten Nachmittag dieses Tages war es, als ich einen Schatten an meinem Fenster vorbeiziehen sah, und als gleich darauf bescheiden an die Tür meines Arbeitszimmers geklopft wurde.

Ich ließ die Aufforderung zum Eintritt ergehen, aber ich war wenig angenehm überrascht, als ich in der Jüngerin die Tochter des Ortsvorsiehers von Boteski erkannte. Sie war in ihrem allerhöchsten Staat, der sie nach ihrer eigenen Meinung wahrscheinlich ganz unwider-

stehlich machte, und mit der flammenden Rote der Verlegenheit auf den Wangen würde sie wahrscheinlich jedem anderen sehr hübsch und liebreizend erschienen sein.

Ich aber hatte in der Tat bei ihrem Anblick keine andere Empfindung als die eines sehr lebhaften Unbehagens, und ich mußte mir Zwang antun, um ihr nicht davon zu verraten.

„Immerhin möchte ich so viel von meiner Heberatschung und meinem Befremden in dem Ausdruck meines Gesichtes spiegeln, daß Sie sagen könnten:“

„Verzeihung, Herr Lazar! — Ich bin kein Geist, und ich habe nicht die Absicht, Sie zu belügen.“

Ich schämte mich und beickte mich, meine Angeklagte zu sehr auch Kräfte wieder gutzumachen.

„Sie müssen mich entschuldigen, Fräulein Elanica, aber ich sitze so tief in der Arbeit, daß ich manchmal wirklich ein bißchen verwirrt bin, wenn man mich daraus weißt. Bitte, wollen Sie nicht freundlich Platz nehmen?“

Sie leistete der Aufforderung Folge, und ich merkte wohl, daß sie sich nur über ihre Verlegenheit hinwegsetzen wollte, indem sie sehr hastig und mit gezwungener Heftigkeit hervorprudelte:

„Wissen Sie auch, daß Sie gar nicht sehr höflich und liebenswürdig sind, Herr Lazar? Es ist eine ganze Weile her, daß Sie uns kein Lebenszeichen mehr gegeben, und wir waren Ihre wegen schon in der allergrößten Sorge. Denn wir konnten uns Ihr Fernbleiben nicht anders erklären als damit, daß Sie krank sein müßten. Mein Vater wollte heute nach Ihnen sehen, aber er mußte plötzlich nach Medgidia fahren. Und da bin ich jetzt gekommen.“

„Ich danke Ihnen für Ihre Güte, Fräulein Elanica,“ Wie Sie sehen, befinde ich mich vollkommen wohl, aber ich bin mit Arbeit überbürdet. Seine Durchlaucht hat mir eine Botschaft zugewiesen, die mich ganz außerordentlich in Anspruch nimmt, und er hat mir dies Hauschen gemietet, um mich bei der Hand zu haben, wenn er mich bedarf. Wenn mein Weg mich inzwischen jemals nach Boteski geführt hätte, so würde ich natürlich nicht veräußert haben, im Hause Ihres Vaters vorzusprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Saiger, 3. Nov. (Eisenbahnstrecke Siegen-Saiger.) Die Gastwirtschaft im hiesigen neuen Eisenbahngebäude ist einem Herrn aus Wiesbaden übertragen. — In postlicher Beziehung werden durch die Bahn ebenfalls Änderungen eintreten. In Jellerbillen wird eine neue Postagentur zur Einrichtung. Folgende werden dieser zugeteilt: Rodenbach, Steinbach, Forstbach, Steinbach, Dillbrecht und Dillbillen.

Pangenaubach, 4. Nov. Dem Offiziersstellvertreter Rämpfer von hier ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz für tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz verliehen worden.

Frankfurt a. M., 5. Nov. (Drei wackere Jäger.) In der Seckbacher Gemarkung stöberten vor die drei Schüler Heinrich Morgen, Karl Rohrbach Georg Gelsheimer in einem Strohhäusen drei dem Gefangenenlager Wahn entlassene Russen auf. Alle drei listige Kunststücke gelang es den Buben, die Aufreißer der Polizeiwache in Seckbach zuzuführen, wo sie festnahmen. Der Kommandant des Gefangenenlagers hat jedem der wackeren Jungen für ihre Umsicht Belohnung von 5 Mark überweisen lassen.

Mörsfeld, 5. Nov. In Ruppertenrod verlor der Herr Heinrich Kemmer seine sämtlichen Söhne — 3 — den Tod auf dem Schlachtfelde.

Selbhausen, 5. November. Im hiesigen Kreise das Bund Brot 154 Wiener. Das dürfte wohl mit niedrigste Brotpreis im westlichen Deutschland sein.

Aus dem Reich.

Herabsetzung der Altersgrenze. Nach dem Vorschlag der Reichsversicherungsordnung hat der Reichsrat für die bevorstehende Tagung des Reichstages die gezielten Vorarbeiten über die Altersgrenze zur Beschlussfassung vorzulegen. Es handelt sich dabei um die Frage, ob die Altersgrenze des 70. Lebensjahres für den Bezug der Altersrente auf das Lebensjahr herabgesetzt werden soll. In seiner gestrigen Sitzung hat der Bundesrat beschlossen, diese Herabsetzung der Altersgrenze in der Vorlage für den Reichstag nicht zu empfehlen. Die Herabsetzung der Altersgrenze würde, wie in einer Versicherungstechnischen Denkschrift nachgewiesen wird, eine Erhöhung der Beiträge für die Invaliden- und Hinterbliebenen-Versicherung notwendig machen und eine Mehrbelastung des Reichs mit Reichsgeld zur Folge haben. Beides kann im gegenwärtigen Augenblick nicht bestritten werden. (W. L. B.)

Die Ursachen der Teuerung. Schon wiederholt ist hingewiesen worden, daß die große Preissteigerung aller Lebensmittel auf die Profitgier der Großhändler zurückzuführen ist. Für die Richtigkeit dieser Behauptung erbringt jetzt der „Vorwärts“ ein neues Beispiel. Er ist in der Lage, mitzuteilen, daß die Kolonialwarenhandlung Henkel und Haenert, Altengeseßschaft a. S., im letzten Geschäftsjahre ihre Dividende mit 15 Prozent — also um das 1½fache — erhöhte. Das spricht ganze Bände.

Die bayerischen Städte für Fleischkarten. Wie der „Ztg.“ von ihrem Münchener Mitarbeiter gemeldet wird, befaßt sich der bayerische Stadtrat bereits mit der Einführung von Fleischkarten. Der Münchener Oberbürgermeister Dr. v. Borchers erklärte im Magistrat, daß die Einführung von Fleischlosen Tagen einen Sinn hätte, wenn auch Fleischkarten eingeführt würden und damit die Kontrolle ermöglicht würde. Der Magistrat hat sich mit diesen Ausführungen verstanden. Bei der neuesten Ausgabe von Karten werden in München auch Reisemarken zur Geltung kommen. — Wie bei Regelung der Milchversorgung wird es also auch hier wieder heißen: Bahren und Schlachten voran.

Der Präsident des Reichsgerichts, Wirklicher Geheimrat Rudolf v. Seckendorff, bezieht am 1. November sein 50jähriges Dienstjubiläum. Herr Seckendorff ist am 22. November 1844 in Köln a. Rh. geboren und trat 1865 als Auktuator in den Dienst des Reichsgerichts Berlin. Den Feldzug 1870/71 machte er als Offizier mit. 12. Dragonerregiment mit. 1875 als Hilfsarbeiter in das Reichsjustizamt ein. 1885 als Vortragender Rat, 1899 Unterstaatssekretär im Reichsjustizministerium und kurze Zeit darauf als Disziplinarminister. Am 23. Mai 1905 wurde ihm die Verleihung des Titels Erzellenz-Präsident des Reichsgerichts.

Beste Mittel für die Kriegswohlfahrtspflege. Die fortwährende Steigerung der Ausgaben der Kommunalverbände für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege zu tragen, haben Reichs- und Staatsverwaltung in Aussicht genommen, erhöhte Mittel zur Verfügung zu stellen, um den Kommunalverbänden in diesem Umfang diese Ausgaben erstatten zu können. Bedeutung dieser verstärkten Hilfsaktion liegt darin, daß die vielfach bedrängte finanzielle Lage der Kommunalverbände eine Besserung erfährt und daher auch diese Verbände instandgesetzt werden, mit dem besten Winter der Kriegswohlfahrtspflege ihre besondere Tätigkeit zuwenden. Es ist zu hoffen, daß es so den Gemeinden gelingen wird, von den Familien der Teilnehmer und darüber hinaus von den durch die Preissteigerung betroffenen minderbemittelten der Bevölkerung drückende Not fernzuhalten. Dabei ist eine besonders geeignete Maßregel in Betracht zu ziehen, daß die Gemeinden in noch höherem Maße, als jetzt vielfach geschieht, für die Versorgung der kriegsfähigen Kreise der Bevölkerung Lebens- und sonstige notwendige Haushaltsbedürfnisse in Betracht ziehen.

Keine Angebote von Firmen an das Feldheer! Die Kaufleute, die sich bei den im Felde stehenden Kommandos und Truppen die Angebote einzelner über ihre Erzeugnisse; dadurch wird die Feldpost und unnötig belastet. Die Heeresverwaltung hat im Januar die Firmen vor der Entsendung ins Feld gewarnt und empfohlen, der Heeresverwaltung an die Ersatztruppenteile und selbst Kommandobehörden und Intendanturen im Felde zu richten, denn diese sind für den Nachschub aller Lebensmittel zuständig. Allen in Frage kommenden Firmen wird dieses Hinweis erneut dringend empfohlen. Auf ihre Eingaben ins Feld haben sie keine zu erwarten. (W. L. B.)

Deutsch-russische Verwandten-Austausch. 210 russische und österreichisch-ungarische Invalide sind am 1. November in Lornea eingetroffen. Sie wurden vormittags

mit Schlitten über das Eis nach Haparanda gebracht. Der Transport geschah in 30 Schlitten. Je zwei Invalide waren in einen Schlitten gut eingebettet. Zwei Verwundete sind unterwegs in Finnland gestorben, der eine in Lornea, der andere in Lornea. Die meisten Invaliden kommen aus Sibiren.

Aus aller Welt.

Wankende Disziplin bei den Kaffern? Aus dem Wiener Kriegspressquartier wird unter dem Titel „Disziplin im italienischen Heere“ gemeldet: „Bei einem gefallenen italienischen Offizier wurde ein vom 28. September datierter Zirkularerlass des italienischen Oberkommandos gefunden, der beweist, daß die Disziplin im italienischen Heere, namentlich nach der Jangschlacht, sehr im argen liegen haben muß, wenn solche drastischen Befehle nötig waren. Zugleich beweist das Schriftstück, daß die in einem unserer Presseberichte seinerzeit gemeldete Tatsache, daß die Italiener in die eigenen Truppen hineinschießen, auf Wahrheit beruht. An dieser für die italienische Öffentlichkeit allerdings recht bitteren Wahrheit können nunmehr auch alle Regimentscommunicés nicht mehr rütteln. Der Zirkularerlass lautet wie folgt:

Armeeoberkommando, Operationsabteilung, Bureau für verschiedene Angelegenheiten, Sektion für Instruktionen und Disziplin. Zirkularerlass Nr. 3525 (an alle Offiziere ausgegeben).

In Ergänzung der im Zirkularerlass Nr. 1 festgelegten Grundsätze über die Disziplin im Kriege gebe ich nachfolgendes bekannt und verlange, daß es sofort in die Tat umgesetzt werde:

1. Die Disziplin ist die geistige Flamme des Sieges. Es liegen die disziplinierten Truppen, nicht die bestausgebildeten. Es liegt, wer im Herzen den hartnäckigen Willen zum Siege und die unerschütterliche Zuversicht auf Erfolg hat.
2. Wahre Disziplin zeigt sich im Geist und in der Form: Sie muß aus innerstem Herzen hervorgehen und Borgefetzte und Untergebene in heiliger Liebe verbinden. Sie muß aber auch stets unbedingten Respekt in allen Handlungen, auch in Außerlichkeiten fordern.
3. Jeder Soldat muß sicher sein, in seinem Borgefetzten im Notfall Bruder oder Vater zu finden. Er muß aber auch überzeugt sein, daß der Borgefetzte die heilige Vollmacht besitzt, Widerwillige oder Feiglinge niederkumachen.
4. Jeder muß wissen, daß im Angesicht des Feindes nur ein Weg für alle offen steht: jener der Ehre, der zum Siege oder zum Tode in den feindlichen Linien führt. Jeder muß wissen, daß, wer versuchen sollte, sich zu ergeben oder zurückzuziehen, raschens, noch bevor er diese Schande auf sich ladet, vom Feinde der hinter ihm stehenden Truppen oder von den Kugeln der hinter den Kampstruppen zur Beaufsichtigung verwendeten Carabinieri ereilt werden wird, wenn er nicht schon früher von seinem Offizier kalt gemacht wurde.
5. Wenn es gelingen sollte, diesem heilsamen, abgefärbten Verfahren zu entkommen, der wird der unerbittlichen, exemplarischen und sofortigen Aburteilung durch die Militärgerichte verfallen. Zu Schande des Betreffenden und zum warnenden Beispiel für die andern ordne ich an, daß die Todesstrafe stets in Anwesenheit von entsprechenden Abordnungen der Truppentruppen zu vollziehen sind.
6. Wer sich ergibt und lebend in die Hände des Feindes fällt, wird sofort in contumaciam verurteilt werden. Die Todesstrafe wird nach Beendigung des Krieges vollzogen werden. Die Borgefetzten aller Grade sind mit persönlich für die genaueste Durchführung aller dieser Bestimmungen verantwortlich.

Der Chef des Generalstabes des Heeres: Cadorna.

Eine großartige Spende Kaiser Franz Josephs. Wie die „Neue Freie Presse“ meldet, hat Kaiser Franz Joseph einen vollständig ausgestatteten Spitalzug, der reichlich mit Ärzten und Personal sowie mit Verbandzeug und Medikamenten versehen ist, nach Bulgarien geschickt.

Vermischtes.

Undankbare Töchter. Richard Cromwell, der Sohn des berühmten Oliver Cromwell und einst wie dieser, alleiniger Beherrscher Englands, lebte in seinem hohen Alter in ziemlich dürftigen Umständen. Da starb im Jahre 1705 sein einziger Sohn Oliver ohne Erben, und er erhielt so durch Erbrecht ein Gut bei Hampshire. Der greise Cromwell fandte seine eigene Tochter nach Hursley, damit sie für ihn, der wegen seines hohen Alters die weite Reise scheute, das Gut in Besitz nehmen sollte. Aber das undankbare Kind vereinigte sich mit ihren Schwestern dahin, das Gut für sich zu behalten und dem darbenenden Vater nur eine kleine Jahresrente auszuzahlen, indem sie behauptete, daß ihr Vater zu alt sei, und seine Geisteskräfte zu schwach geworden seien, um die Bewirtschaftung eines so großen Gutes übernehmen zu können. Der alte Cromwell mußte mit den undankbaren Kindern noch am Rande des Grabes einen Prozeß beginnen, in dem sich die Gerechtigkeit des englischen Richters in glänzendem Lichte zeigte. Da der Kläger nach dem landesüblichen Gebräuch persönlich vor dem Gerichtshof erscheinen mußte, so kam er im Wagen seiner Schwester zum ersten Male wieder seit langen Jahren nach London, wo einst sein großer Vater unumfänglich regiert und ihm, dem Sohne, als Erbteil das Zepter Englands hinterlassen hatte. Als der ehrwürdige Greis, auf seinen Stab gelehnt, langsam in die Halle von Westminster eintrat, erhob sich der präsidierende Richter Sir John Holt von seinem Stuhle und führte den Alten in ein eigenes Wartezimmer, wo demselben auf seinen Befehl Erfrischungen vorgesetzt wurden. Als Cromwell in die Schranken treten mußte, zog er in Eile vor dem versammelten Gerichtshof sein Kappchen, unter welchem die schneeweißen Locken herabfielen; aber der Richter bat ihn, sich zu bedecken, und ließ durch die Scheriffs einen Stuhl herbeibringen, damit sich der Greis niederlassen konnte. Der Verteidiger der Töchter Cromwells wagte es unter allgemeinem Murren der Versammlung, dem Richter Vorwürfe über diese Begünstigung zu machen; da aber erhob sich Sir John Holt und verwies ihm sein Benehmen, indem er ihm zurief: „Ich verbiete Ihnen alle Seitenprünge, bleiben Sie bei der Sache!“ Beim Resümee wies der Richter auf das unnatürliche Benehmen der Töchter Cromwells hin, die in ihrer pietätlosen Handlungsweise an Biers böse Töchter erinnerten, und stellte der Versammlung die ganze Niederträchtigkeit einer Gesinnung vor, die einen Greis, dessen Tage gezählt seien, darben lasse. Das Urteil lautete dann auch auf Herausgabe des Gutes und Schadenersatz für den bisherigen Verlust. Als die Königin Anna von England von dem Prozeß hörte, schickte sie dem gerechten Richter mit einem Handschreiben ein ansehnliches Geschenk und bat ihn, Cromwell zu einer Audienz zu ihr zu bitten. Aber der Greis war in seinem Schmerz über sein Unglück, das er an seinen Töchtern erleben mußte, nicht fähig dazu, vielleicht wollte er auch die Stätte nicht wiedersehen, in der sein Vater und er selbst als Herrscher gewohnt hatte; er reiste so gleich wieder nach Hause zurück. Wie ähnlich

erscheint das Schicksal Richard Cromwells mit dem des Sophocles, der gleichfalls auf Zitiation seiner undankbaren Töchter vor Gericht erscheinen mußte, um seine Geisteskräfte zu dokumentieren.

Letzte Kriegsnachrichten.

Die Bulgaren in Nisch eingerückt.

Sofia, 5. Novbr. (W. L. B. Nichtamtlich.) Meldung der bulgarischen Telegraphenagentur. Eine bulgarische Division ist in Nisch eingerückt.

Berlin, 6. November. Zur Ueberflügelung serbischer Armeeteile an der westlichen Morava wird dem „Berliner Tageblatt“ aus dem I. I. Kriegspressquartier gemeldet: Die von Trebinje gegen Montenegro vordringende Gruppe der Armee Sartoic erklärte nach fränkischer Artillerievorbereitung die den Weg sperrenden Höhen des Trebinjocola-Gebietes, wobei ein montenegrinisches Bataillon gänzlich zerprengt wurde. In Serbien folgt der rechte Flügel der Armee Koevesh von Pozejar aus dem westlichen Morava südwärts, erreichte Arse und brachte im oberen Flußstale 20 Kilometer hinter sich. Diese Gruppe hat damit jene serbischen Armeeteile überflügelt, die vom Zentrum der Armee Koevesh aus Jagaj und im Tale der westlichen Morava in das unwegsame Zelica-Gebirge abgedrängt wurden. Die Armee Gollwitz rückte nach der Einnahme von Parazin im Tale der großen Morava weiter flussaufwärts in der Richtung Cicevar vor. Das bulgarische Heer machte kräftig auf allen Fronten Fortschritte.

Berlin, 6. November. Aus Centinje wird verschiedenen Morgenblättern zufolge gemeldet, daß eine große Schar gut bewaffneter mohamedanischer Albaner die serbisch-albanische Grenze überschritten habe und sich gegen Drida bewege.

Berlin, 6. November. In Osgallien vertrieben ungarische Regimenter im Verein mit preussischer Garde die Russen endgültig vom rechten Strypauer und drängten sie laut „Berliner Tageblatt“ nach Wienama und in die alten Stellungen auf der Pantallisch-Steppe zurück. Die russischen Durchbruchversuche zur Flota Lipa werden als gescheitert betrachtet.

Berlin, 6. November. Aus Athen wird übereinstimmend von verschiedenen Seiten gemeldet, daß König Konstantin die Leiter der verschiedenen Parteien zu einer Beratung berief. Ein Athener Blatt will wissen, in den meisten politischen Kreisen nehme man als sicher an, daß der König die Entlassung Zaimis nicht annehmen werde. Das Kabinett werde nur durch neue Elemente verstärkt werden.

Berlin, 6. November. In der „Königlichen Zeitung“ wird die Auffassung vertreten, daß man die Schlage der Kabinettskrise in Griechenland wohl richtiger beurteile, wenn man diese als einen parlamentarischen Zufall und nicht als eine politische Wandlung ansehe. Das griechische Volk habe zu seinem König das Vertrauen, daß sein Kurs bisher der richtige war.

Weilburger Weiterdienst.

Vorausssichtliche Witterung für Sonntag den 7. November.

Vormiegend trocken und meist heiter, Tageswärme anstehend, stellenweise leichter Nachfrost.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Karl Klose, Herborn.



Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife

für zarte weiße Haut, St. 60 Pf.

Dada-Krem

gegen rote und spröde Haut.

Tube 50 Pf.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Gemäß Anordnung des Herrn Vorstehenden des Kreis-Ausschusses in Dillenburg ist von heute ab im Dillkreise das Aufkaufen von Butter zum Wiederverkauf nur mit einer polizeilichen Erlaubnis des Herrn Vorstehenden des Kreis-Ausschusses gestattet.

Alle hiesigen Geschäftsleute, welche Butter zum Wiederverkauf aufkaufen wollen, können umgehend schriftlich die Erlaubnis durch mich beantragen.

Herborn, den 6. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Bekanntmachung.

Bestellungen auf Zuckerfutter und Melasse werden bis Mittwoch mittag 12 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses entgegengenommen.

Herborn, den 6. November 1915.

Die Getreide-Kommission.

1200 Ztr. Speisekartoffeln

zu kaufen gesucht. Die Kartoffeln müssen gesund und wohlschmeckend, rein von Erde, ausgelesen und mindestens von der Größe eines gewöhnlichen Hühnerkies sein. Auch Teillieferungen, jedoch nicht unter 100 Zentnern, werden angenommen. Lieferung frei Herborn. Gleichzeitig sind Angebote auf Lieferung weiterer 1000—1200 Zentner, lieferbar etwa Mitte April 1916, erwünscht.

Landesheil- und Pflegeanstalt Herborn (Dillkreis).

Dem Kaiser.

Von Richard Roßmann.

Gemüthlicher Seien die entgegen
In unserm Kaiser, dem Herrscher im Reich!
Freiheit und Einheit, Wahrheit und Reinheit,
Walt vom Fels bis zum Meere zugleich.

Mag es drum brausen, blitzen und sausen,
Treu unsre Herzen und fest unsre Hand!
Küßt du, wir gehen, kämpfen und stehen,
Kaiser, mit dir fürs gefährdete Land.

Voller Vertrauen auf dich wir schauen,
Wehret des Reiches und Rufer im Streit.
Ob uns verschieden Krieg oder Frieden,
Schirmst du und führst uns durch bitterste Zeit.

Liebe und Treue schüßten aufs Neue
Dir unsre Herzen, dem Kaiser und Herrn;
Gott sei dir Vater, Hort und Verräter,
Ruhmwohlt dein Name kling nahe und fern!

Truklied.

Von A. Lieber (S. v. S.)

Wir wanken nicht und weichen, je wilder rings die Flut,
Wir stehn wie unsre Eichen mit eisernem Mut.
Zu siegen und zu sterben sind wir in Gott bereit,
Und wenn Tod und Verderben die Hölle selber speit!

Wir kämpfen nicht wie Räuber, wir stehn für Haus und Heim,
Und unsre trug'en Leiber soll'n ihre Mauer sein.
Wir stehn für Weib und Kinder, für Kaiser und für Reich,
Und unsern Gott nicht minder und unser Himmelreich!

Wir wanken nicht und weichen, so lang ein Herz noch schlägt,
So lang nicht zu den Leichen den letzten Mann man legt.
Und dürfen stehn und siegen, der Herr verläßt uns nicht,
Das ist in diesen Kriegen die Felsenversichert!

Siehe denn in das Toben, in Schlachtgebrüll und Tod!
Einst dürfen wir ihn loben, den treuen, alten Gott.
Einst kommt der Friede wieder, das helle, warme Licht,
Bergeht ihr Siegeslieder dann auch die Toten nicht!

Anmerkung der Schriftleitung: Zu beiden
vorstehenden Gedichten hat Herr Lehrer Kopp - Herborn, der
Leiter des Herborner Kirchenchores, recht gefällige Melodien
komponiert und werden diese am morgigen Sonntag Nach-
mittag ½ 5 Uhr anlässlich der Hohenzollernfeier in der
Stadtkirche zu Herborn erstmalig vom evangel. Kirchenchor
zum Vortrag gebracht.

Milchpreise und Milchverbrauch. Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch.

Amlich wird unterm 4. November das Folgende be-
kanntgegeben:

Der Bundesrat hat heute eine Verordnung
über die Milchpreise und den Milchver-
brauch erlassen. Danach sind die Gemeinden berechtigt,
Höchstpreise für Milch beim Verkauf durch den Erzeuger,
sowie im Groß- und Kleinhandel festzusetzen. Gemeinden
mit mehr als 10 000 Einwohnern sind zur Festsetzung von
Höchstpreisen im Kleinhandel verpflichtet worden. Für die
Festsetzung ist die Zustimmung der Landeszentralbehörde
nötig. Der Reichsanwalt kann allgemeine Anordnungen
über die oberen Grenzen der Festsetzungen treffen. Den
Gemeinden ist ferner die Pflicht auferlegt worden, die
notwendige Milch für die Versorgung von Kindern, Kranken
und stillenden Müttern sicherzustellen. Sie können das
durch Einrichtung eigener Verkaufsstellen, durch Vereini-
gung mit Landwirten und Milchhändlern, durch Aus-
gabe von Bezugsberechtigungen (Milchkarten), durch Rege-
lung des Milchverkehrs zu bestimmten Stunden oder sonst
in geeigneter Weise tun.

Ferner hat der Bundesrat durch eine Verord-
nung die Preise für Schlachtschweine und
Schweinefleisch geregelt, und zwar hat er hier die
Höchstpreise auf den Hauptmärkten für Schlachtschweine
festgelegt und einen Höchstzuschlag für Schweinefleisch und
frisches Fett bei der Abgabe an den Verbraucher festge-
legt. Die Höchstpreise für Schlachtschweine betragen du-
nach für Berlin auf 50 Kilogramm Lebendgewicht bei
Schweinen im Lebendgewicht unter 60 Kilogramm 70 M.,
von 60 bis 80 Kilogramm 85 M., von 80 bis 100 Kilogramm
100 M., bei Säuen 95 M.; bei Schweinen mit höherem
Schlachtgewicht ist eine entsprechend erhöhte Staffelung der
Preise vorgesehen, um durch die zunehmende Spannung die
Ausbeute des Fettschweines zu begünstigen. Der Höchstpreis
für das Pfund frischen Schweinefleisches wird in Berlin
1,40 M., für das Pfund frischen fettes 1,80 M. betragen.
Da der Schlachtschweinpreis nach dem Lebendgewicht be-
stimmt werden mußte, so dürfen jetzt Schweine im allge-
meinen nur nach Lebendgewicht gehandelt werden. Es
sind weiterhin Bestimmungen getroffen, die den Behörden
das Recht geben, den Markt und die Zufuhr frischen Schweine-
fleisches von außerhalb zu regeln sowie die vorhandenen
Schweinebestände auf die Schlächter zu verteilen. Endlich
ist den Gemeinden das Recht gegeben, die Ueberlassung nach
Marktschluß unverkäuflich bleibender Schweine zu einem
5 M. niedrigeren Preise als dem Höchstpreise zu verlangen.

Schließlich hat der Bundesrat seine Verordnung
vom 25. September 1915 über Preisprüfungs-
stellen und Versorgungsregelung, soweit
sie die Versorgungsregelung betrifft, erheblich
erweitert. Während die bisherige Fassung den Behörden
und Gemeinden Befugnisse zur Einwirkung nur gegen-
über dem Handel und dem Gewerbe gab, sieht ihnen diese
Einwirkung nunmehr auch auf Erzeuger und Hersteller
des notwendigen Lebensbedarfs - z. B. Molkereien -
zu. Weiterhin gibt die Verordnung den einzelnen Regie-
rungen die Möglichkeit, Erzeuger und Hersteller sowie
Händler zwangsweise zu Versorgungsverbänden zusam-
menzuschließen. Danach können beispielsweise Landwirte
eines größeren Gebiets zur Milch- und Fleischversorgung,
Molkereien zur Butterversorgung einer Großstadt, Händler
zur Kartoffelversorgung eines Industriegebiets zusamen-
geschlossen werden. (W. T. B.)

Evangelischer Bund.

Sonntag, den 7. November, nachmittags
½ 5 Uhr findet in der Kirche dahier eine

Hohenzollernfeier

statt: Chorgesänge, Deklamationen, Lichtbilder. Vortrag:
Herr Pfarrer Conrad.

Alle Freunde und Mitglieder werden herzlich einge-
geladen.

Herborn, den 6. November 1915.

Der Vorstand.

Alle Adressen der im Felde stehenden Krieger
sind auf Zimmer Nr. 10 des Rathauses bis spätestens
Samstag, den 6. d. Mts., mittags abzugeben, da
beabsichtigt wird, in der nächsten Woche Liebesgaben
abzusenden.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

An unsere Mitbürger!

Herzliche Bitte um Spenden für Weihnachts-
pakete für unsere Krieger
und deren bedürftige Angehörige.

Wie im vergangenen Jahre, so müssen wir auch in
diesem Jahre wiederum mit dieser Bitte an die Bürgerschaft
herantreten.

Es ist eine Ehrenpflicht für uns alle, unseren Kriegern
und ihren Angehörigen eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Ebenso wie unsere Krieger draußen tagein
tagaus ihr Leben für das Vaterland und uns
alle freudig einsetzen, dürfen auch wir nicht
erlahmen, unsere Pflicht im Geben immer
wieder freudig auszuüben.

Wir treten deshalb an die Bürgerschaft mit der Bitte
heran: Jeder, der hierzu in der Lage ist, möge sein Scherlein
beitragen, damit es uns möglich wird, allen den Weih-
nachtsstisch decken zu können.

Spenden werden auf der Stadtkasse ent-
gegengenommen.

Herborn, den 3. November 1915.

Für den Kriegsfürsorgeausschuß:
Birkendahl, Bürgermeister.

Bekanntmachung

betr. gewerbliche Fortbildungsschule.

Nachdem der Herr Regierungspräsident durch Verfügung
vom 25. v. Mts. genehmigt hat, daß die Übungen zur
militärischen Vorbereitung der Jugend als Pflichtunter-
richt für die hiesige gewerbliche Fortbildungsschule aufzu-
nehmen ist, wird hiermit gemäß § 1 des Ortsstatuts vom
31. Oktober 1910 im Einvernehmen mit dem Magistrat fest-
gesetzt, daß die Übungen an jedem Mittwoch,
abends von 8 ½ Uhr ab im Saalbau Meßler
stattzufinden haben.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Schulvorstand.

Vorstehendes wird hiermit mit dem Hinweis veröffent-
licht, daß diese Übungsabende von allen Fort-
bildungsschülern vom 16. Lebensjahre ab aus-
nahmslos besucht werden müssen.
Zuwiderhandlungen werden unmissverständlich bestraft.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Betr. Abgabe von Deckreiser.

Etwaiger Bedarf an Fichtendeckreiser kann bis
Sonntag, den 7. d. Mts. abends beim Holzhauer-
meister Gustav Schild angemeldet werden. Die Abgabe er-
folgt Dienstag, den 9. d. Mts. - Der Preis ist
für die Traglast einschließlich Hauerlohn 40 Pfennig.

Herborn, den 3. November 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Lichtspiel-Theater Saalbau Meßler Herborn.

Sonntag, den 7. November 1915, abends 8 Uhr:

Kriegsgetraut,

Kriegsdrama in 2 Akten.

Entsagungen. Drama in 4 Akten.

Kriegsbericht 18.

Carbid-Lampen

sowie Stall-Laternen

wieder vorrätig.

Prima Carbid Sets auf Lager.

J. H. Meckel, Fahrrad-Handlung
Herborn, Schloßstraße 8.

Herborn. Montag, den
15. November 1915:

Martinmarkt.

Winterschuhe und Stiefel

sehr dauerhaft und billig

für Damen und Herren

für Mädchen und Knaben

fürs Haus und die Straße

sind in riesengroßer Auswahl vorrätig in

Springmanns Schuhwarenhaus

Herborn, Marktplatz 7.

3-Zimmerwohnung

mit elektr. Licht zu vermieten bei
Emil Emmler,
Herborn, Hauptstraße Nr. 1.

Tüchtige

Arbeiter

finden sofort dauernde Be-
schäftigung in meinem Stein-
bruchbetrieb b. Erdbach.

H. E. Wurmbach,
Hersdorf.

Obstbäume

in allen Arten und Formen
offert billigst, besonders extra
starke

Zwergobstbäume,

worauf volle Garantie für rich-
tige Unterlage und 15-30
Prozent Rabatt gewährt
wird, je nach Bestellung.

Heinrich Wilh. Bender

Baumschule

Heberthal (Ostkreis).

Eilt!!!

Trotz des Mangels an Roh-
materialien liefern wir noch:
Weiße Schmierseife zu
36 Mk. p. Ztr.
Gelbe Schmierseife zu
42 Mk. p. Ztr.

Versand gegen Nachnahme oder
vorherige Kasse.

Bargmann, Kiel, Hohen-
staufenring 37.

Gefunden

1 Portemonnaie mit
Inhalt.

Die Polizeiverwaltung.

Auf Vorposten

leisten vortreffliche
Dienste die seit 25
Jahren bewährten

Kaiser-Brust-
Caramellen
mit den 3 Tannen.

Millionen

gebrauchen
sie gegen

Husten

Geisteskrankheit, Verschleim-
ung, Katarrh,
schmerzenden Hals,
Heudhusten, sowie als
Vorbeugung gegen
Erkältungen,
dabei hochwirksam

6100

jeden Krieger,
not. begl. Frau
müsse von Hersten
u. Privaten ver-
bürgen den sicheren Erfolg

Appetitregende, sein-
schmeckende Bonbon.

Baker 25 Bg. Dole 50 Bg.
Kriegspfad 15 Bg. kein Porto

zu haben in Apotheken
sowie bei

G. W. Hoffmann in Herborn
Carl Mährlein in Herborn
Ernst Plets Nachf.
in Dillenburg

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Sonntag, den 7. November

(23. nach Trinitatis).

10 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Text: 1. Tim. 4, 4-8.

Lieder: 24, 198.

1 Uhr: Kindergottesdienst.

½ 5 Uhr:

Hohenzollernfeier in der Kirche.

Herr Pfarrer Conrad.

Mitwirkung des Kirchen-

Kindchors.

Lieder: 338, 451.

Lichtbilder.

Kollekte für den Jnvaliden-

Burg

12 ½ Uhr: Kindergottesdienst.

1 ½ Uhr: Herr Pf. Conrad.

Herborn.

2 Uhr: Herr Pfarrer Conrad.

Heiliges Abendmahl.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Conrad.

Herborn.

Dienstag, den 9. November

abends 8 ½ Uhr:

Kirchenchor in der Kirche.

Mittwoch, den 10. November

abends 8 Uhr:

Jungfrauenverein im Verein.

Donnerstag, den 11. November

abends 8 ½ Uhr:

Kriegsbesuche in der Kirche.

Freitag, den 12. November

abends 9 Uhr:

Gebetsstunde im Vereinshaus.

Dillenburg.

Sonntag, den 7. November

(23. n. Trinitatis).

Vorm. 9 ¼ Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lieder: 224, 241.

Vorm. 11 ¼ Uhr: Kinderg.

dienst. Lied: 103.

Nachm. 5 Uhr:

Herr Pfarrer Conrad.

Lied: 245 & 11.

8 ½ Uhr: Verkündigung

evang. Verkündigung.

Gibach.

Nachm. ½ 2 Uhr: Jüng-

des Männer- und Jüng-

vereins.

Herr Pfarrer Conrad.

Taufen und Trauungen.

Herr Pfarrer Conrad.

Montag 8 Uhr: Mitten-

verein.

Dienstag 8 Uhr: Jüng-

Mittwoch 8 ½ Uhr: Jüng-

Donnerstag, 8 ½ Uhr:

Kriegsabend in der Kirche.

Freitag 7 ½ Uhr: Verkündig-

zum Kindergottesdienst.

Freitag ½ 9 Uhr: Gebets-

im Vereinshaus.

Evangel. Kirchenchor

Heute Samstag

½ 9 Uhr:

Übung 8 Uhr

in der Kleinfriedhof